

Theorie der Produktionsweisen.

Ein Beitrag zur politischen Geschichtstheorie

(1982)

0. Einleitung
1. Boden: Die grundeigentümliche Gesellschaftsform
 - 1.1 Asiatische Produktionsweise
 - 1.2 Antike Produktionsweise
 - 1.3 Germanische Produktionsweise
2. Kapital: Die kapitalistische Gesellschaftsform
 - 2.1 Formeller Kapitalismus
 - 2.2 Reeller Kapitalismus
 - 2.3 Emanzipierter Kapitalismus
3. Arbeitskraft: Die pädagogische Gesellschaftsform
 - 3.1 Arbeitslosigkeit
 - 3.2 Arbeitskraftmaximierung
 - 3.3 Gattungswesen

0. Einleitung

Das Subjekt der Weltgeschichte sehe ich im bürgerlichen Individuum, den Inhalt der Weltgeschichte aber in der Wandlung des Menschen vom Exemplar der Gattung zum Bürger der Gesellschaft. Unter dem System der Produktionsweisen verstehe ich die großen historischen Etappen, in denen das Subjekt der Weltgeschichte sich verwirklicht. Der Begriff Produktionsweise soll im Folgenden aus den Produktionsfaktoren deduziert werden.

Die Produktionsfaktoren **Boden**, **Kapital** und **Arbeitskraft** begründen unter den Wirtschaftssubjekten, insofern sie ihren Faktor zur Einkommensquelle machen, drei Einkommensklassen. Grundeigentümer, Kapitalisten und Arbeitskräfte sind somit die kontemporären Einkommensklassen, deren einander ablösende Herrschaft die **Gesellschaftsformen** der Weltgeschichte umreißt. Die Formationsepochen einer Gesellschaftsform sind die Produktionsweisen.

Die Theorie der Produktionsweisen resümiert die Bildungsgeschichte des Privatei-

gentums seit seiner Entstehung. Wir werden zeigen, wie die Bestimmungen des Privateigentums mit denen des bürgerlichen Individuums zusammenfallen und die Universalgeschichte systematisieren.

Eine Produktionsweise bezeichnet die gesellschaftlichen Verhältnisse, unter denen eine endliche und charakterisierbare Menge produktiver Kräfte organisiert werden kann. Produktionsweise ist also Produktionsverhältnis bestimmter Produktivkräfte. Produktivkraft identifiziere ich mit der **Naturalform** X, Produktionsverhältnis mit der **Verkehrsform** Y des bürgerlichem Individuums oder **Privateigentümers** (X,Y), worunter die Person, ihr äußeres Eigentum wie ihr Bewußtsein inbegriffen ist. Entsprechend den Faktoren der Produktion sind drei Formen der Gesellschaft zu unterscheiden: die grundeigentümliche, die kapitalistische und die pädagogische. Pädagogisch nenne ich eine Gesellschaftsform, in der die Arbeitskraft machthabender Begriff, der die Kategorie des Kapitals sich unterworfen hat, geworden ist.

Die grundeigentümliche Gesellschaftsform, mit ihr die historische Zeit und der Privateigentümer, tritt erst bei einer bestimmten Art der Bodennutzung aus dem Dunkel der Vorgeschichte heraus. Jäger und Sammler nutzen den Boden nur als Arbeitsgegenstand, wie heute noch alle extraktiven Industrien (Bergbau, Fischfang, Ölbohrung). Ackerbauern und Viehhirten dagegen verwenden die Erde als Arbeitsmittel. Das **Arbeitsmittel** begründet die Geschichte und ihre verschiedenen Produktionsweisen.

Die Nutzung des Bodens als Arbeitsgegenstand kennzeichnet die **Prähistorie**, seine Verwendung als Arbeitsmittel dominiert die Geschichte des Altertums wie des Mittelalters. Die bislang bekannte Geschichte, in der entweder Bodennutzung als Arbeitsmittel oder Kapitalnutzung dominiert, nenne ich **instrumentelle Prähistorie** des Menschen, also Geschichte des Arbeitsmittels. Prähistorie und instrumentelle Prähistorie zusammen bilden die **Produktionsmittelgeschichte**. Die frühen Phasen der **menschlichen Geschichte** beginnen erst mit jenen nachkapitalistischen Produktionsweisen, worin der dritte Faktor herrscht, also der **Arbeitskraftgeschichte**.

Die drei Gesellschaftsformen provozieren die großen Themen der Weltgeschichte überhaupt: "Land und Herrschaft", "Demokratie und Bürokratie", "Qualifikation und Selbstbeherrschung". Weniger werturteilsfrei ausgedrückt: traditionale, rationale und charismatische Herrschaft.

Karl Marx hat in den "Grundrissen" die "Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen" (S. 375 ff.) entwickelt. Nachstehende Theorie verallgemeinert die Marxschen Formen weltgeschichtlich. Dabei wird das Interpretationsschema von Ferenc Tökei auf das Subjekt der Weltgeschichte, den oben erwähnten Privateigentü-

mer (X,Y), abgebildet.

Tökei (1977, 131) schematisiert Marx' Formen in Dreiecksbeziehungen zwischen Individuum (In), Produktionsmittel (Pm) und Gemeinwesen (Gw):

In → Gw → Pm In → Gw ↔ Pm ← In In → Pm → Gw
(asiatisch) (antik) (germanisch).

Da es sich bei diesen Triaden um reine Realien handelt, sind sie nur auf die Naturalform X des Privateigentümers abbildbar: Zwischen **Gemeinwesen** X_i , **Individuen** X_{ij} und **Produktionsmitteln** X_{ijk} bestehe Die Relation $X_{ijk} \in X_{ij} \in X_i$. Eingesetzt in die asiatische Form ergäbe sich:

$X_{ij} \rightarrow X_i \rightarrow X_{ijk}$.

Die Naturalform X des Privateigentümers ist **Besitzer** B von **Gütern** G für **Bedürfnisse** N, die den Besitzer lenken:

$X = B \rightarrow G \rightarrow N \rightarrow B$

Die Marxschen Triaden gehen alle vom Individuum aus und enden beim Gemeinwesen oder den Produktionsmitteln, weil sie offen sind. Die folgende Theorie der Produktionsweisen generalisiert den Marxschen Ansatz, indem sie die Triaden schließt, so daß mit jedem ihrer Momente begonnen und geendet werden kann. Wird zudem die Naturalform X eingesetzt, ergeben sich folgende Schemata der vorkapitalistischen Produktionsweisen:

$X_{ij} \rightarrow X_i \rightarrow X_{ijk} \rightarrow X_{ij}$ (asiatisch)

$X_{ij} \leftrightarrow X_i \leftrightarrow X_{ijk} \leftrightarrow X_{ij}$ (antik)

$X_{ij} \leftarrow X_i \leftarrow X_{ijk} \leftarrow X_{ij}$ (germanisch).

Jede vorkapitalistische Produktionsweise kann in B, G und N oder in Mischformen, somit auf sechsfache Weise dargestellt werden. Je drei Triaden einer Produktionsweise sind als X-Triade und damit als vollständige Naturalform zusammenfaßbar.

Das eigentliche, geschichtstheoretische Problem an diesen Formen ist der Entstehungsort der Verkehrsform Y und damit des Privateigentümers, d.h. des bürgerlichen Individuums als dem Subjekt der Weltgeschichte. Produktionsweisen im Sinne der gegebenen Definition können diese Formen noch nicht sein, weil mit ihnen erst die Produktivkräfte, nicht die Produktionsverhältnisse, charakterisiert sind. Wir haben bislang unterscheidbare Naturalformen, aber keine Verkehrsform. Diese Naturalformen sind Weisen der Vergemeinschaftung, keine der Vergesellschaftung.

1. Boden: Die grundeigentümliche Gesellschaftsform

Die vom Produktionsfaktor Boden dominierte Gesellschaftsform erzeugt drei vorka-

pitalistische Produktionsweisen, in denen nicht nur das entscheidende Produktionsmittel (als Arbeitsmittel) die Erde ist, sondern auch Individuum und Gemeinwesen einen grundeigentümlichen Charakter haben. Diese Gesellschaftsform ist immobil, weil sie ihre Produktionsweisen auf Unterschiede der Naturalform X gründet. Der Privateigentümer (X,Y) entsteht daher als Grenzphänomen.

1.1 Asiatische Produktionsweise

$$(X_{ij} \rightarrow X_i \rightarrow X_{ijk} \rightarrow X_{ij}) = X^1 \quad (1)$$

Die asiatische Produktionsweise ist die urtümlichste der historischen Formationen. In ihr verfügt das Individuum X_{ij} mittels des Gemeinwesens X_i über die Produktionsmittel X_{ijk} , die das mittelbare Mittel seiner Selbstverfügung sind; handhabt das Gemeinwesen die Produktionsmittel unmittelbar, die Individuen mittels dieser Mittel und sich selbst durch die Individuen als mittelbaren Mitteln; bestimmen die Produktionsmittel die Individuen unmittelbar und setzen sie als Mittel, wodurch die Produktionsmittel das Gemeinwesen und mit ihm sich selbst steuern.

Der Terminus "Produktionsmittel" ist hier noch, vor jedem speziell ökonomischen Gebrauch, in universeller Bedeutung verwendet: alle Einzelheiten, die ins Individuum eingehen, Momente seiner Verfügungen und seiner selbst, sind der Produktion des individuellen Lebens mittelbar, insbesondere sämtliche Konsumgüter als Produktionsmittel des Individuums.

Eine Gemeinschaft von Menschen, die allein durch die Grundformel der asiatischen Produktionsweise bestimmt wird, heiße **Urgemeinschaft**. Unterstellen wir die Menschheit als in mehrere Urgemeinschaften zerfallen, werden sie Privateigentümer nur für- und gegeneinander, in ihrer Zerfallenheit und Entfremdung voneinander, nicht für sich selbst. Diese soziale Qualität der Gemeinwesen wird durch Y ausgedrückt, so daß die Urform der asiatischen Produktionsweise eine **Gesellschaft von Urgemeinschaften** ist, die sich als Privateigentümer gegenüberstehen:

$$(X^1, Y)_{1\dots n} \quad (2)$$

Die Verkehrsform Y entspringt in der Gesellschaft aus Urgemeinschaften, den wirklichen **Ureigentümern**, keineswegs dem Tauschparadigma, sondern der Vorstellung einer Privation der Menschheit von ihrer urtümlichen Gemeinschaft als Gattung. Dieses Denkmodell der Privation auf die Ebene bloß materieller Güter G abbildend kann man sagen, ein Gut werde in ein Privateigentum verwandelt, sobald der Besitzer des Gutes von dessen natürlichem Gebrauchswert abzusehen und seinen gesellschaftlichen Gebrauchswert zu erkennen vermag. Die spezielle Verkehrsform

des Gutes G ist der Wert W, (G,W) somit ein **Privatgut**. Privatgut ist Ware, die nicht zum Verkauf steht. Das Gut wird vom Besitzer natürlich genutzt, der privateigentümliche Charakter liegt in der Fähigkeit des Besitzers, notfalls von der natürlichen Eigen- zur gesellschaftlichen Fremdnutzung übergehen und das Gut vom Zweck zum Mittel herabsetzen zu können.

Die Abstraktionsfähigkeit, die von den Urgemeinschaften gefordert ist, damit sie in Privateigentümer sich verwandeln, wird durch Handlungen der Privation erworben. Solche, das Abstraktionsvermögen trainierenden, Privationshandlungen sind Opferbringen, Beutemachen und Schatzbilden.

Das **Opfer** entzieht Naturalien höchst bewußt und feierlich der natürlichen Nutzung, das Kollektiv beraubt sich selbst eines Teils seiner gemeinschaftlichen Güter und erlebt sich darin als gesellschaftliches Subjekt. Urgemeinschaften, die derart die Abstraktion von der Naturalform einüben, konstituieren sich selbst als bürgerliche Individuen, die miteinander eine **Gesellschaft** bilden, die die aufgelöste Gattungsgemeinschaft ersetzt.

Die **Beute** ist a priori Privateigentum: das Zwangsoffer der beraubten Gemeinschaft disponible, von natürlicher Nutzung zunächst emanzipierte Naturalie, die auf Seiten des Beutemachers Abstraktionsleistungen voraussetzt: Investitionen in Rüstung, Raub und Krieg. Die Beute ist nicht nur Zwangsoffer, ihr geht das freiwillige Opfer des Erbeuters vorher.

Vorräte anlegen ist eine Privationshandlung, die nicht vom natürlichen Gebrauchswert überhaupt, wohl aber von seiner gegenwärtigen Nutzung abstrahiert. Vorräte sind Zeitopfer, Verschwendung von Gegenwart. Die Vorratsbildung schafft, wenn überhaupt, nur einen schwachen Anflug von Privateigentum, weil kein wirklicher Konsumverzicht, sondern nur Gegenwartsverzicht des Konsums bei gleichzeitigen Zukunftsgewinn stattfindet. Erst dann, wenn Vorräte in **Schätze** umdefiniert werden, ist von Naturalnutzung abstrahiert, aber auch von gesellschaftlicher Gegenwartsnutzung zugunsten künftiger Sozialnutzung als Opfer, - sei es als reines Opfer, das die opfernde Urgemeinschaft als gesellschaftliches Subjekt und somit Privateigentümer (X^1, Y) konstituiert, oder als Investitions- bzw. Zwangsoffer eines Beutezuges. Die Schatzbildung ist primär Gründungsakt weltgeschichtlicher Subjekte, Zeugung von Privateigentümern: Übergang von Urgemeinschaften zu Subjekten der Urgesellschaft.

Eine privateigentümliche Urgemeinschaft ist als erste Erscheinungsform des bürgerlichen Individuums Subjekt der Urgesellschaft und damit der Weltgeschichte. Dagegen ist die Urgesellschaft als ganze kein handelndes Subjekt. Gesellschaften überhaupt sind nicht handlungsfähig, nur Gemeinschaften oder Privateigentümer als Ge-

sellschaftselemente.

In den Urgemeinschaften wandert die Privateigentümlichkeit vom Allgemeinen über das Besondere zum Einzelnen, also zum Produktionsmittel, von da wieder zum Gemeinwesen, weiter zum Individuum usw. Dieser Kreislauf der Privateigentümlichkeit ist der asiatischen Grundform genau entgegengesetzt und im Prinzip geeignet, mit jedem Gegenlauf den Charakter der Privateigentümlichkeit zu verfestigen. Das rituelle Opfer bringt zuerst die Gemeinschaft ganz allgemein für sich selbst, dann eines ihrer Elemente, ein besonderes Individuum, für die Gemeinschaft, schließlich ein einzelnes Produktionsmittel für jedes Individuum und für die Gemeinschaft mittels jenes besonderen Individuums, das die Gemeinschaft darstellt; der Kreis der Evolution schließt sich, wenn am Ende die Gemeinschaft dem Produktionsmittel, das Allgemeine dem Einzelnen geopfert wird. An die **Evolution des Opfers** ist die des Privateigentümers gebunden:

$$(X^1, Y)_i \rightarrow (X^1, Y)_{ij} \rightarrow (X^1, Y)_{ijk} \rightarrow {}^+(X^1, Y)_i \quad (3)$$

Die Produktivkraftformation der asiatischen Produktionsweise, die Naturalform X^1 , erfüllt ihre Funktionen als Gemeinwesen, Individuum und Produktionsmittel stets nur als Akzentuierung innerhalb dieser funktionalen Totalität. Hat die Evolution des Opfers und damit der Privateigentümlichkeit zu (X^1, Y) geführt, ist die asiatische Produktivkraftformation **germanisch überlagert**.

Der Ursprung des Privateigentümers in der das Abstraktionsvermögen konstituierenden Privationshandlung des Opfers ist ethnographisch als Potlatsch, Toten und Tabu auffällig geworden. Der Wettbewerb ist anfänglich keine Tauschkonkurrenz, sondern Vernichtungs- und später Verschwendungswettbewerb, Rivalität der Konstitutionsakte von Privateigentümern; das Toten ist dem ein Tabu, dessen Totem es ist: heiliges Banner des Konsumverzichts, - Warenzeichen. Eine große Rationalisierung und Humanisierung des kollektiven Opferverhaltens, insbesondere wohl des Potlatsch, ist der Krieg.

Die in Formel (3) notierte Evolution des Privateigentümers führt vom **Ureigentümer** über das **Häuptlingstum** zum **Gemeineigentum** an Produktionsmitteln, um im **theokratischen Obereigentum** den negierten Ureigentümer zu bewahren.

In dem Ausdruck ${}^+(X^1, Y)_i$ ist das Gemeinwesen insgesamt privateigentümlich als theokratischer Oikos aufgefaßt; die individuelle Vertretung theokratisch-bürokratischen Obereigentums ist wie folgt notierbar:

$${}^+(X^1, Y)_i \rightsquigarrow {}^+(X^1, Y)_{ij} \quad (4)$$

Es mag $j=1$ den Theokraten, $j=2\dots m$ seine Bürokratie und $j=(m+1)\dots n$ die ihn unterworfenen Individuen bezeichnen. Theoretisch bleibt es sich gleich, ob die Bürokraten als Mitglieder des theokratischen Haushalts und somit als Naturalien X gel-

ten, oder als gesonderte **Untereigentümer** (X^1, Y) . Desgleichen können die Untertanen als mindere Eigentümer oder streng als eigentumslose Subjekte mit bloßen Besitz betrachtet werden. Nur das Obereigentum ist in der asiatischen Produktionsweise hartes Privateigentum, die Untereigentümer sind das atomisierte Fortleben des negierten Ureigentümers.

Der theokratische Obereigentümer, entstanden in jener Evolution des Opfers und der Abstraktionsfähigkeit, die der asiatischen Naturalform die germanische entgegengesetzt, ist das geschichtsmächtige Prinzip. Stabilisiert sich die germanische Gegenbewegung soweit, daß sie der asiatischen Grundbewegung ebenbürtig wird, erfüllt das theokratische Obereigentum die naturalen Bedingungen einer antiken Produktionsweise. Damit den naturalen Bedingungen die sozialen hinzugefügt werden, sind historisch-empirische Umstände und Geschehnisse (wahrscheinlich Katastrophen) erfordert, die eine Demokratisierung des theokratischen Obereigentums erzwingen dergestalt, daß mehrere Theokratien in eine sekundäre Vergemeinschaftung oder interne Vergesellschaftung geraten, einen Verband privateigentümlicher Haushalte bilden, eine Vereinigung gleichberechtigter Kleindespotien oder einen patriarchalischen Oikenpluralismus darstellen.

1.2 Antike Produktionsweise

$$(X^1, Y)_{ij} \leftrightarrow (X^1, Y)_i \leftrightarrow (X^1, Y)_{ijk} \leftrightarrow (X^1, Y)_{ij} = X^2 \quad (5)$$

Die Produktivkräfte der antiken Produktionsweise sind so organisiert, daß die Individuen über das Gemeinwesen wie über die Produktionsmittel verfügen, die Produktionsmittel die Individuen und das Gemeinwesen bestimmen, das Gemeinwesen auf Individuen wie auf Produktionsmittel zugreift. In der antiken Produktionsweise sind die Produktivkräfte, also sämtliche Funktionen der Naturalform, sich wechselseitig mittelbares und unmittelbares Mittel der Selbstverfügung. Als souveräner Privateigentümer, der das theokratische Obereigentum beerbt hat, verfügt das Individuum der antiken Produktionsweise über seine Produktionsmittel direkt, mittels ihrer über das Gemeinwesen, welches Gewalt über die Individuen hat. Darunter bleibt der antike Mensch asiatisch verfaßt, bleibt Stammeswesen, und in dieser Form gehört das Individuum zuerst dem Gemeinwesen an, das die Produktionsmittel hat oder erobert, und wird wieder von den Produktionsmitteln in Besitz genommen.

Die asiatische Evolution des Opfers ist in der antiken Formation der Produktivkräfte aufgehoben und als germanische Bewegungsrichtung des direkten Zugriffs des Individuums auf die Produktionsmittel stabilisiert. Die Freiheit des Opfers hat in der

antiken Form jede X-Funktion, die in jeder ihrer Dimensionen unmittelbar privateigentümliche Form, also Verkehrsform Y, annehmen kann. Nicht allmähliche Evolution, sondern plötzliche Initiative charakterisiert das antike Subjekt.

Etwas grundlegend Neues tritt in der antiken Form auf, wenn Individuen in die Gemeinwesen eintreten, die stammesfremd bzw. keine Stadtgründer sind (Metöken, Plebejer). Für diese **Individuen minderen Rechts** $\neg X_{ij}(X^2)$ fällt die asiatische Grundform weg, insbesondere $X_{ij} \rightarrow X_i$. Die Individuen minderen Rechts realisieren allein die germanische Bewegungsform und erzeugen auf die Dauer neben dem alten, patrizisch-vollbürgerlichen Gemeinwesen ein plebejisch-tribunizisches:

$$\neg X_i \leftarrow \neg X_{ijk} \leftarrow \neg X_{ij} \leftarrow X_i \quad (6)$$

Das plebejisch-tribunizische Gemeinwesen ist wesentlich eine Versammlung bloßer **Individualeigentümer** an Produktionsmitteln, die vom Nießbrauch des Gemeineigentums (*ager publicus*) ausgeschlossen sind. Dieses mindere Gemeinwesen verleiht der antiken Gesellschaft ein Übergewicht des germanisch geformten Individualeigentums, das die Ausgeglichenheit zwischen asiatischer und germanischer Bewegungsform stört. Der **Cäsarismus** ist die Wiederherstellung der einfachen antiken Grundform um den Preis ihrer Umstülpung.

Das Prinzipat faßt voll- und minderberechtigte Individuen als Untertanen zusammen, denen die plebejische und daher germanische Form des souveränen Individualeigentums gemein ist; zu Beginn der römischen Kaiserzeit wird der *ager publicus* aufgehoben. Damit das Römische Reich sich aber nicht sofort in ein Feudalsystem auflöste, mußte der zersetzte asiatische Kern der antiken Produktionsweise durch die **cäsaristische Naturalform C**, die alle X-Funktionen erfüllt und asiatisch verbindet, als äußerer gewaltsamer Zusammenhalt, als Garant und Schranke des germanischen Individualeigentums, restauriert werden:

$$[(X, \neg X)_{ij} \leftarrow (X, \neg X)_i \leftarrow (X, \neg X)_{ijk} \leftarrow (X, \neg X)_{ij}] \subset [C_{ij} \rightarrow C_i \rightarrow C_{ijk} \rightarrow C_{ij}] \quad (7)$$

Der Kern des spätantiken Gemeinwesens ist nicht mehr asiatisch, sondern germanisch, das Innen-Außen-Verhältnis hat sich verkehrt, aber antik ist es immer noch, als abstrakte Einheit von asiatischer und germanischer Form. Auf diese Weise hat die innere Schranke der antiken Produktionsweise, ihr asiatischer Kern, zum äußeren Zwang sich emanzipiert, als Gefängnis der Despotie, das aufgebrochen werden muß, um die germanische Produktionsweise ans Licht der Geschichte zu setzen. Daß diese Befreiung aber durchaus nicht selbstverständlich ist und die despotische Hülle ihren germanischen Kern auch erdrücken kann, zeigt das Beispiel des Hellenismus. Das Dominat ist schließlich jene Endphase des Cäsarismus, in der der asiatische Ring um die antike Gesellschaft enger gezogen und seine Existenz allgemein

bewußt wird.

Ein sekundäres aber schließlich beherrschendes Phänomen der antiken Produktionsweise ist die **Sklaverei**. Ursprünglich werden Kriegsgefangene getötet, denn alle Beute ist a priori Privateigentum, weil Zwangsoffer. Ist der Privateigentümer über die konstitutive Phase des Vernichtungswettbewerbes hinausgelangt, kann die Beute als Zwangsoffer ihrerseits in ein freiwilliges Investitionsopfer verwandelt, also weiterhin aus dem naturalen Gebrauch ausgeschlossen werden und privateigentümlich bleiben. Der Kriegsgefangene wird versklavt und bloß symbolisch getötet, weil vom Individuum zum Automaten oder Roboter herabgesetzt; die Kategorie Individuum ist etwas Wesentliches am Menschen, das beim Sklaven tot ist, weil er zum Inventar eines anderen Individuums gemacht wurde.

Asiatische und antike Sklaverei sind in den zugrundeliegenden Produktionsweisen unterschieden. Der Krieg ist in der Regel ein Unternehmen des Gemeinwesens. Ist das Gemeinwesen asiatisch verfaßt, verfügt es unmittelbar über Produktionsmittel und kann Beutesklaven umstandslos darin einreihen; ist das Gemeinwesen antik verfaßt, kann es einerseits dasselbe, andererseits, weil es auch eine Versammlung von Individualeigentümern darstellt, gehören Beutesklaven zu den Einnahmen des beauftragten Kriegsunternehmers, sie werden in Kaufsklaven verwandelt und am Markt realisiert. Dieser germanische Aspekt gibt der antiken Sklaverei ihr charakteristisches Gepräge. Mit dem privaten Kaufsklaven verfügen die Individuen der antiken Gesellschaft über ein vollautomatisches Produktionsmittel, das sie größtenteils vom Arbeitsprozeß freisetzt. Die Arbeitslosigkeit der Bürger ist Voraussetzung einer hochentwickelten Zivilisation; deren Krone ist das Ideal des theoretischen Lebens, das von einigen antiken Individuen auch realisiert wurde.

1.3 Germanische Produktionsweise

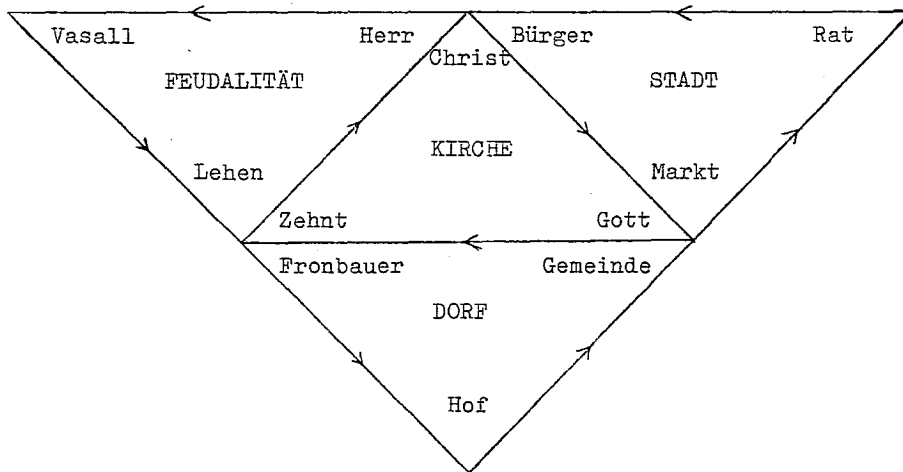
$$X_{ij} \leftarrow X_i \leftarrow X_{ijk} \leftarrow X_{ij} = X^3 \quad (8)$$

Die Produktivkräfte sind germanisch verfaßt, wenn das Individuum unmittelbar über Produktionsmittel verfügt, die den Charakter des Gemeinwesens bestimmen, das wiederum die Individuen bestimmt. Das Gemeinwesen der germanischen Produktionsweise ist ein Mittel der Produktionsmittel, über die Individuen zu verfügen, und die Individuen steuern das Gemeinwesen mittels der Produktionsmittel.

Die germanische Produktivkraftformation bleibt im gesamten progressiven Geschichtsverlauf die grundeigentümliche Basis, auf der das Einzeleigentum sich weiterentwickelt und Individuen, Gemeinwesen wie Produktionsmittel immer differen-

ziertere Verkehrsformen annehmen. Weil es vom Standpunkt des Produktionsfaktors Boden nur drei Produktionsweisen gibt, sind Feudalismus, Kapitalismus und Sozialismus sämtlich germanisch strukturiert. Und in der Tat sind die postimmobilen Gesellschaftsformen aus germanischen Produktivkraftformationen gebaut; letztere bleiben das Konstruktionselement aller reiferen Produktionsweisen. Betrachten wir die Entwicklung der germanischen Produktionsweise, wobei X^3 als linksumlaufendes Dreieck symbolisiert sei:

Heerbann ($ij \leftarrow i$), **Thing** ($i \leftarrow jk$), **Allod** ($ijk \leftarrow ij$). (9)



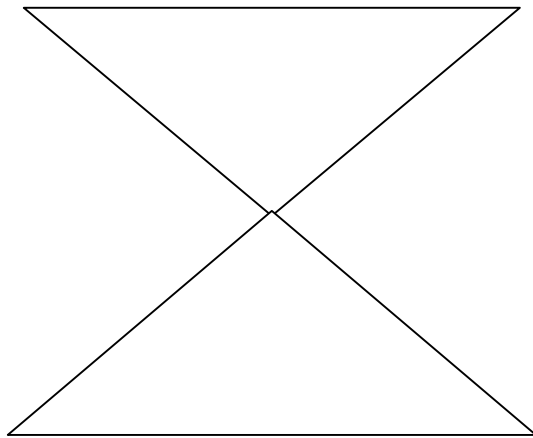
Der entwickelte Feudalismus ist ein Kaleidoskop germanischer Formen, in deren Zentrum das Gegenteil, die asiatische Verfaßtheit der Kirche, als Sekundärphänomen aufscheint. Gott ist bei der Gemeinde, das Gemeinwesen der Kirche bei denen des Dorfes, der Zehnt aber, das Produktionsmittel der Kirche, beim Fronbauern oder auch beim Lehen der Vasallen, der feudalen Individuen. Der Christ, das Kirchenindividuum, ist der ideologische Kitt zwischen Herr und Bürger, wie die Kirche überhaupt für den gesamten Feudalismus ideeller Cäsarismus, ins unwirklich Innere der germanischen Produktionsweise verrückt.

Je mehr sich die vier Formationen des klassischen Feudalismus nach innen unterscheiden, desto eher schießt das Gesamtsystem ins Kraut: aus Städten wird der Städtebund, aus Feudalitäten das Territorium, aus Dörfern das Land. Gemeinsames Kennzeichen der neuen, protostaatlichen Gebilde ist die **Steuer**, das entscheidende Produktionsmittel ihrer Existenz. Die politische Geschichte bestimmend wird der Übergang von der Feudalität zum **Absolutismus**; darunter wird hier nur eine auf Grundeigentum basierende und Geldsteuer beziehende Territorialmonarchie verstanden. Sie macht die Feudalität überflüssig und erzeugt sich in einer germanisch

revolutionierten Kirche ein vollständiges Spiegelbild.

Absolutismus

(11)



Kirche

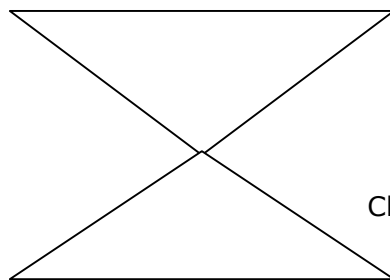
Untertan

Souverän

(12)

Gott

Christ



Dorf und Stadt wachsen im Laufe der protokapitalistischen Entwicklung aufeinander zu; und zwar hat das Land, wie zu Beginn der germanischen Produktionsweise, die historische Initiative. Der Kapitalismus verschmilzt Dorf und Stadt zu neuen Fabrikstädten, die eigentlich Industriedörfer sind und mit der alten bäuerlich-handwerklichen Grundlage zur ökonomischen Dimension verschmelzen. Der Kapitalismus ist germanisch strukturiert, ohne daß seine Produktivkräfte damit hinreichend charakterisiert wären:

Bourgeois/Proletarier ← Kapital ← Vermögen/Arbeitskraft ← Bour./Prol. (13)

Die germanische Produktivkraftformation erscheint in Gemeinschaften aus Individualeigentümern von Produktionsmitteln, aber diese Gemeinschaften sind an sich und in sich Gesellschaften, nie bloße Gesellschaftselemente wie die asiatischen Urgemeinschaften. Die Verkehrsform Y kann daher prinzipiell jeder X-Funktion zugesprochen werden. Die Verhältnisse zwischen Herr und Vasall, Vasall und Fronbauer, der Bürger, Bauern, Edelleute untereinander sind vertragsförmig, daher frei. Die mittelalterlichen Herr-Knecht-Verhältnisse sind ganz ebenso, wenn auch in anderer Art, wie die heutigen Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehungen Austauschverhältnis-

se. Ist der Knecht aber noch in sämtlichen X-Dimensionen verknechtet, so der Arbeitnehmer (idealiter) nur in der ökonomischen. Eine gewisse Unterscheidung der Dimensionen des Privateigentümers (X^3, Y) kennt die germanische Produktionsweise spätestens seit dem feudalistischen Stadium (geistlich-weltlich), aber die korrekte Ausdifferenzierung des Subjekts der Weltgeschichte in die Person (B,E), den Warenkorb (G,W) und das Bewußtsein (N,U) leistet erst die kapitalistische Gesellschaftsform.

2. Kapital: Die kapitalistische Gesellschaftsform

Die Produktionsweisen der kapitalistischen Gesellschaftsform sind formeller, reeller und emanzipierter Kapitalismus. Damit Kapitalismus formell existiere, ist die notwendige Bedingung sämtlicher kapitalistischen Produktionsweisen eine hinreichende. Da wir der Einfachheit halber die Unterschiede dieser Produktionsweisen nur in der ökonomischen Dimension demonstrieren werden, ist diese formelle Voraussetzung der Warencharakter der Arbeitskraft. Eine Ware ist ein Gut, das zum Verkauf steht; daher ist jede Ware Privateigentum, nicht aber umgekehrt. Das historisch Neue an der kapitalistischen Gesellschaftsform ist, daß die in ihr erkennbaren Unterschiede immer schon Produktionsweisen sind, weil verschiedene Produktionsverhältnisse: Differenzen der Verkehrsformen Y (bzw. W), nicht allein der Naturalform X (bzw. G).

2.1 Formeller Kapitalismus

Die hinreichende Bedingung der Existenz des formellen Kapitalismus reicht nicht hin, seine privateigentümliche Dynamik zu verstehen. Marx hat diese kapitalistische Produktionsweise exakt als formelle Subsumtion der Produktion unter das Kapitalverhältnis charakterisiert. Der Arbeitsprozeß ist traditionell gegeben, das Kapital ordnet ihn seiner Verwertung unter, aber gestaltet ihn nicht um. Die ökonomische Dynamik äußert sich in Methoden der absoluten Steigerung des Mehrwerts. Die Voraussetzung dieser Methoden ist die Gegebenheit des Werts der Arbeitskraft, d.h. der herkömmlich von ihr verbrauchten Gütermenge und damit des entsprechenden Teils des Arbeitstages. Jegliche Dynamik innerhalb kapitalistischer Produktionsweisen ist Wachstum des Mehrwerts ${}^<W_m$; innerhalb der Voraussetzung des formellen Kapitalismus, der Gegebenheit des Arbeitskraftwertes ${}^=W_v$, ist dies nur möglich, wenn der Gesamtwert der Arbeitszeiteinheit steigt, ${}^<W_1$, was auf zweierlei Weise

geschehen kann: Wachstum der extensiven oder intensiven Größe der Arbeitszeiteinheit. Historisches Resultat: Der formelle Kapitalismus hebt seine Voraussetzung auf, W_v sinkt:

$$(\bar{W}_v \ \& \ \bar{W}_1 \rightarrow \bar{W}_m) \rightarrow \bar{W}_v. \quad (14)$$

Diese Produktionsweise prämiert den Leuteschinder; ihrer Dynamik sind enge, physiologische Schranken gesetzt.

2.2 Reeller Kapitalismus

Die reelle Subsumtion der Produktion unter das Kapitalverhältnis setzt die gesamte Wertgröße der Arbeitszeiteinheit, damit die intensive und extensive Länge der Arbeitszeit selbst, konstant. Die Steigerung des Mehrwerts kann daher nur relativ sein und auf Kosten einer sinkenden Wertgröße der Arbeitskraft geschehen, gründet somit auf dem historischen Resultat der vorhergehenden Produktionsweise:

$$(\bar{W}_v \ \& \ \bar{W}_1 \rightarrow \bar{W}_m) \rightarrow \bar{W}_1. \quad (15)$$

Auch der reelle Kapitalismus hebt seine Voraussetzung auf. Die Senkung des Gesamtwerts der Arbeitszeiteinheit endet mit Null oder gar in Negativwerten (parasitäre Arbeitszeit, Wiederkehr des Opfers). Formel (15) kennzeichnet die ökonomische Bedingung und Folge der sogenannten industriellen Revolution, die nur eine der Methoden zur Erzeugung **relativen Mehrwerts** ist. Generell sind diese Methoden Formen der **Kooperation**. Kooperation bereichert die Naturalformen und läßt die Verkehrsformen stagnieren, schließlich schrumpfen. Arbeitsteilung, Industrialisierung und Automation sind die Kooperationsformen. Im idealen Vollautomaten ist die Verkehrsform auf Null gebracht. Arbeit kann natural- und verkehrsgeteilt, also X- und Y-Arbeitsteilung sein; die verkehrsgeteilte Arbeit ist immer auch naturalgeteilt, aber strikte Naturalteilung findet sich nur innerhalb eines Betriebes und kann organisch oder heterogen aufgebaut sein.

Was in der ökonomischen Dimension das Wachstum des Mehrwerts, ist im Ideologischen die Sinnvermehrung und im Politischen der Machtvorteil, ein besonderer Machtzuwachs. Der reelle Kapitalismus honoriert Innovation, Expansion und Sozialpolitik. Der relative Mehrwert ist die Basis des Sozialdemokratismus. Schranke des realen Kapitalismus ist nicht der Arbeiter, sondern die Natur. Die fortgeschrittensten Industrienationen sind an dieser Schranke angekommen.

2.3 Emanzipierter Kapitalismus

Die historische Tendenz des realen Kapitalismus zum generellen Wertverfall der Produkte beschleunigt die Entwicklung der Kategorien des Kapitals. Die Emanzipation des Kapitals vom Mittel privater Aneignung des Mehrwerts bzw. Profits zur rein gesellschaftlichen Macht beginnt mit der Kategorie des zinstragenden Kapitals, die den Profit in Zins und Unternehmergewinn teilt. Das Bankensystem ist eine Kategorie der Transformation von Geld in (zinstragendes) Kapital auf gesellschaftlicher Stufe; die Vereinigung von Bank- und Industriekapital führt zur Kategorie des Finanzkapitals, das in der Gestalt von Aktienkapital insgesamt nur zinstragend ist. Aktienkapital ist gegen den tendenziellen Fall der Profitrate widerstandsfähiger als einfaches Industriekapital, weil es keinen Unternehmergewinn, sondern nur Zins in Form von Dividende abwerfen muß.

Die ökonomisch herrschende Kategorie des emanzipierten Kapitalismus ist das **Gemeinkapital**. Gemeinkapital ist dividendenloses Aktienkapital, dessen Funktionieren sogar beim Fall der Profitrate auf Null nicht in Frage steht. Das Gemeinkapital ist subjektlos und daher ohne Widerstand gegen Kapitalschnitte, die im Laufe der realkapitalistischen Entwicklung von Krise zu Krise als Ausdruck des allgemeinen Wertverfalls der Produkte nötig sind und negative Profitraten verhindern.

Ist das Aktienkapital nur eine formelle, so das Gemeinkapital eine reelle Vergesellschaftung des kapitalistischen Produktionsprozesses. Die Gesellschaft als ganze wie ihre Teilmengen sind aber, wie bereits ausgeführt, nicht handlungsfähig; nur ihre Elemente sind es.

Das subjektlose Funktionieren der einzelnen Gemeinkapitale ist zwar auch Verwertungsprozeß eines Kapitals, aber nicht mehr Handlungsprozeß eines Kapitalisten; es ist gesellschaftlich angeeignete zweite Natur. Die anfallenden Profite können zur Gänze akkumuliert werden, wodurch das Gemeinkapital die Kategorie mit der größten Wachstumsfähigkeit ist. Akkumulationskraft im Boom, Entwertbarkeit in der Krise und profitloses Funktionieren in der Stagnation zeichnen diese letzte und höchste Kategorie des Kapitals aus. Das Gemeinkapital ist ökonomisches Funktionsprinzip des Sozialismus, der für sich postindustriell und überhaupt nicht mehr Wirtschafts-, sondern Bildungsgesellschaft ist. Nicht das Beschäftigungs-, sondern das Bildungssystem dominiert die pädagogische Gesellschaftsform, deren reelles Ziel die Maximierung der Arbeitskraft ist.

3. Arbeitskraft: Die pädagogische Gesellschaftsform

Die pädagogische Gesellschaftsform bedarf des Kapitals wie dieses des Grundeigentums als in ihr aufgehobener Voraussetzung. In der grundeigentümlichen Gesellschaftsform ist Arbeitskraft entweder im Grundeigentümer, Hopliten und Polisbürger versteckt, oder erscheint als käufliches Produktionsmittel (Sklave); im Feudalsystem ist die Arbeitskraft Grundhypothek. Im Kapitalismus ist das Grundeigentum als fiktives Kapital aufgehoben, die Arbeitskraft jedoch noch im variablen Kapital befangen und als Arbeit fortwährend negiert. In der pädagogischen Gesellschaftsform sind **Rentabilität** ("des Bodens") und **Profitabilität** ("des Kapitals") zu speziellen Verhaltensqualitäten der Arbeitskräfte herabgesunken. Insofern existieren in keiner Gesellschaftsform die drei Produktionsfaktoren gleichrangig nebeneinander.

Die Produktionsweisen der pädagogischen Gesellschaftsform sind Arbeitslosigkeit, Arbeitskraftmaximierung und Gattungswesen. Arbeitslosigkeit ist der formelle, Arbeitskraftmaximierung der reelle und Gattungswesen der vollendete Sozialismus.

3.1 Arbeitslosigkeit

Es mag befremdlich scheinen, ausgerechnet der Arbeitslosigkeit den historischen Rang einer Produktionsweise zuzusprechen. Aber **Arbeitskraft als solche**, außerhalb ihrer bestimmten Negation im Arbeitsprozeß, tritt erstmals mit der Arbeitslosigkeit als einer dauernden Erscheinung des Kapitalismus ins Licht der Geschichte. Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsform bleibt Arbeitslosigkeit in Gestalt der industriellen Reservearmee eine Voraussetzung der Akkumulation des Kapitals. Dem Sozialismus ist die Arbeitslosigkeit der Massen - und nicht nur einer dünnen Oberschicht wie in der Antike - ureigene Grundlage. Arbeitslosigkeit überhaupt macht aber nur formellen Sozialismus. Wie einst die Überarbeit im formellen Kapitalismus, so ist die bloße Arbeitslosigkeit des formellen Sozialismus ein brutaler Ausleseprozeß, den nur jener Sozialisationstyp überlebt, der der neuen Daseinsweise sich anpassen kann und Maximierer seiner Arbeitskraft wird.

3.2 Arbeitskraftmaximierung

Ist die Arbeitslosigkeit eine Produktionsweise, die das Überleben der Arbeitskraft als solcher organisiert, so entfaltet sich in der Arbeitskraftmaximierung die spezielle Dynamik der Arbeitslosigkeit. Allen kapitalistischen Produktionsweisen ist gemein,

den Wert zu verwerten, d.h. seine Qualität zu bewahren und seine Quantität zu vergrößern. Aber vollzieht die Kapitalverwertung sich in **einer** Qualität, so haben die Produktionsweisen der pädagogischen Gesellschaftsform es mit vielen, aufeinander bezogenen Qualitäten zu tun: einer **Qualifikation**.

Die Maximierung der Arbeitskraft ist quantitative Optimierung der einzelnen Qualitäten der Qualifikation, die bestimmte Maßverhältnisse untereinander wahren oder erreichen müssen. Die Dynamisierung der Qualifikation in einer Vielzahl qualitativ unterschiedener Quantifikationsprozesse erfordert eine Selbstbeherrschung und autonome Feinsteuerung des Individuums, von der wir uns heute, da die Menschheit noch tief in ihrer instrumentellen Prähistorie steckt, nur schwerlich eine Vorstellung machen können.

3.3 Gattungswesen

Der Arbeitskraftmaximierer bleibt geschichtslos, ein Nachfahre des *homo oeconomicus*, der sich selbst ständig diversifiziert und in allen Dimensionen seiner Qualifikation dem unerreichbaren Ziel individueller egoistischer Selbstperfektionierung nachjagt. Die Revision dieses Ziels ist das Gattungswesen.

Über die Produktionsweise des Gattungswesens, den vollendeten Sozialismus also, etwas vorherzusagen, ist naturgemäß noch schwieriger. Gegenüber dem realen Sozialismus ändert sich das Subjekt. Arbeitskraftmaximierer ist mindestens das Individuum, höchstens aber die jeweils lebende Menschheit, d.h. die kontemporäre Gesamtarbeitskraft. Diese hat eine Geschichte, ist sie aber nicht. Das Gattungswesen nun ist die zur Fähigkeit aufgehobene Arbeit der Weltgeschichte, d.h. die Kraft der Gattung, deren Evolution als ganze subjektiv geworden und in allen ihren Etappen präsent ist: aktuelle historische Kompetenz. Das Gattungswesen ist verwirklicht und der Sozialismus vollendet, wenn die Menschheit sich von dem Maximierungsverhalten auch in seiner kultiviertesten Form, der Arbeitskraftmaximierung, befreit hat und selbstbewußte **Geschichtskraft** geworden ist. Hat das Gattungswesen als Geschichtskraft sich verwirklicht, kann die menschliche Geschichte beginnen, weil unser Geschlecht sowohl die instrumentelle als auch die pädagogische Prähistorie überwunden, der Produktionsmittelgeschichte und der Arbeitskraftgeschichte entwachsen ist und alle denkbaren Produktionsweisen durchlaufen hat.

Verzeichnis benutzter Theorien:

Vico, Scienza Nuova (1725)

Hegel, Philosophie der Weltgeschichte (1830/31)

Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (1857/58)

Marx, Das Kapital I-III, (1867-94)

Weber, Wirtschaft und Gesellschaft (1922)

Tökei, Zur Theorie der Gesellschaftsformen (Budapest, 1977)